

Über die historische Einheit der Russen und Ukrainer¹

von Wladimir Wladimirowitsch Putin

Als ich kürzlich in der Direct Line zu den russisch-ukrainischen Beziehungen befragt wurde, sagte ich, dass Russen und Ukrainer ein Volk seien – ein einziges Ganzes. Diese Worte waren nicht von irgendwelchen kurzfristigen Überlegungen oder vom aktuellen politischen Kontext bestimmt. Es ist das, was ich bei zahlreichen Gelegenheiten gesagt habe und woran ich fest glaube. Ich halte es daher für notwendig, meinen Standpunkt im Einzelnen zu erläutern und meine Einschätzungen der heutigen Situation mitzuteilen.

Zunächst möchte ich betonen, dass die Mauer, die sich in den letzten Jahren zwischen Russland und der Ukraine, zwischen den Teilen eines im Wesentlichen gleichen historischen und geistigen Raums, gebildet hat, in meinen Augen unser großes gemeinsames Unglück und unsere Tragödie ist. Dies sind in erster Linie die Folgen unserer eigenen Fehler, die wir zu unterschiedlichen Zeiten gemacht haben. Aber sie sind auch das Ergebnis bewusster Bemühungen jener Kräfte, die schon immer versucht haben, unsere Einheit zu untergraben. Die Formel, die sie anwenden, ist seit jeher bekannt: Teile und herrsche. Hier gibt es nichts Neues. Daher die Versuche, mit der „nationalen Frage“ zu spielen und Zwietracht unter den Menschen zu säen, mit dem übergeordneten Ziel, zu spalten und dann die Teile eines einzigen Volkes gegeneinander auszuspielen.

Um die Gegenwart besser zu verstehen und einen Blick in die Zukunft zu werfen, müssen wir uns der Geschichte zuwenden. Natürlich ist es unmöglich, in diesem Artikel auf alle Entwicklungen einzugehen, die in mehr als tausend Jahren stattgefunden haben. Ich werde mich jedoch auf die wichtigsten, entscheidenden Momente konzentrieren, an die wir uns sowohl in Russland als auch in der Ukraine erinnern sollten.

Russen, Ukrainer und Weißrussen sind alle Nachkommen der alten Rus, die der größte Staat Europas war. Slawische und andere Stämme in dem riesigen Gebiet – von Ladoga, Nowgorod und Pskow bis Kiew und Tschernigow – waren durch eine Sprache (die wir heute als Altrussisch bezeichnen), wirtschaftliche Beziehungen, die Herrschaft der Fürsten der Rurik-Dynastie und – nach der Taufe der Rus – den orthodoxen Glauben miteinander verbunden. Die geistige Entscheidung des Heiligen Wladimir, der sowohl Fürst von Nowgorod als auch Großfürst von Kiew war, bestimmt noch heute weitgehend unsere Zugehörigkeit.

¹ Quelle: Article by Vladimir Putin „On the Historical Unity of Russians and Ukrainians“, July 12, 2021, online auf <http://en.kremlin.ru/events/president/news/66181> (English Version, übersetzt mit www.DeepL.com/Translator)

Der Thron von Kiew hatte in der alten Rus eine beherrschende Stellung. Dies war seit dem späten 9. Jahrhundert der Fall. Das Märchen von den vergangenen Jahren hielt für die Nachwelt die Worte des Propheten Oleg über Kiew fest: „Es soll die Mutter aller russischen Städte sein“.

Später sah sich die alte Rus wie andere europäische Staaten jener Zeit mit dem Niedergang der zentralen Herrschaft und der Zersplitterung konfrontiert. Gleichzeitig betrachteten sowohl der Adel als auch das einfache Volk die Rus als ein gemeinsames Territorium, als ihre Heimat.

Die Zersplitterung verstärkte sich nach der verheerenden Invasion von Batu Khan, die viele Städte, darunter auch Kiew, verwüstete. Der nordöstliche Teil der Rus fiel unter die Kontrolle der Goldenen Horde, behielt aber eine begrenzte Souveränität. Die südlichen und westlichen Gebiete der Rus wurden größtenteils Teil des Großfürstentums Litauen, das in den historischen Aufzeichnungen bezeichnenderweise als Großfürstentum Litauen und Russland bezeichnet wurde.

Die Mitglieder der Fürsten- und Bojarenclans wechselten von einem Fürsten zum anderen, wobei sie untereinander Fehden austrugen, aber auch Freundschaften und Bündnisse schlossen. Der Woiwode Bobrok von Wolyn und die Söhne des Großfürsten von Litauen Algirdas – Andrej von Polotsk und Dmitrij von Brjansk – kämpften an der Seite des Großfürsten Dmitrij Iwanowitsch von Moskau auf dem Kulikowo-Feld. Zur gleichen Zeit führte der Großfürst von Litauen Jogaila – Sohn der Prinzessin von Twer – seine Truppen an, um sich mit Mamai zu verbünden. All dies sind Seiten unserer gemeinsamen Geschichte, die deren Komplexität und Vielschichtigkeit widerspiegeln.

Am wichtigsten ist, dass die Menschen im Westen und im Osten Russlands dieselbe Sprache sprachen. Ihr Glaube war orthodox. Bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts blieb die einheitliche Kirchenregierung bestehen.

In einer neuen Phase der historischen Entwicklung hätten sowohl die Litauische Rus als auch die Moskauer Rus zu Anziehungspunkten und zur Konsolidierung der Gebiete der Alten Rus werden können. So kam es, dass Moskau zum Zentrum der Wiedervereinigung wurde und die Tradition der altrussischen Staatlichkeit fortsetzte. Die Moskauer Fürsten – die Nachkommen des Fürsten Alexander Newski – schüttelten das fremde Joch ab und begannen, die russischen Ländereien zu sammeln.

Im Großfürstentum Litauen vollzog sich ein anderer Prozess. Im 14. Jahrhundert konvertierte die litauische Führungselite zum Katholizismus. Im 16. Jahrhundert unterzeichnete es die Union von Lublin mit dem Königreich Polen, um die Polnisch-Litauische Gemeinschaft zu bilden. Der polnische katholische Adel erhielt beträchtlichen Landbesitz und Privilegien auf dem Gebiet der Rus. Im Einklang mit der Union von

Brest 1596 unterstellte sich ein Teil des westrussischen orthodoxen Klerus der Autorität des Papstes. Der Prozess der Polonisierung und Latinisierung begann und verdrängte die Orthodoxie.

Infolgedessen gewann im 16. und 17. Jahrhundert die Befreiungsbewegung der orthodoxen Bevölkerung in der Dnjepr-Region an Stärke. Die Ereignisse während der Zeit von Hetman Bohdan Chmelnyzkij stellten einen Wendepunkt dar. Seine Anhänger kämpften um Autonomie vom polnisch-litauischen Commonwealth.

In ihrem Appell an den König der Polnisch-Litauischen Gemeinschaft aus dem Jahr 1649 forderte die Saporischer Heerschar, dass die Rechte der russisch-orthodoxen Bevölkerung respektiert werden, dass der Woiwode von Kiew russisch und griechischen Glaubens ist und dass die Verfolgung der Kirchen Gottes eingestellt wird. Doch die Kosaken wurden nicht erhört.

Daraufhin richtete Bohdan Chmelnyzkij Appelle an Moskau, die vom Zemsky Sobor geprüft wurden. Am 1. Oktober 1653 beschlossen die Mitglieder des obersten Vertretungsorgans des russischen Staates, ihre Glaubensbrüder zu unterstützen und sie unter ihr Patronat zu stellen. Im Januar 1654 bestätigte der Perejaslaw-Rat diese Entscheidung. In der Folge besuchten die Botschafter von Bohdan Chmelnyzki und Moskau Dutzende von Städten, darunter auch Kiew, deren Bevölkerung dem russischen Zaren die Treue schwor. Beim Abschluss der Union von Lublin geschah übrigens nichts dergleichen.

In einem Brief an Moskau aus dem Jahr 1654 dankte Bohdan Chmelnyzkij dem Zaren Aleksej Michajlowitsch dafür, dass er „das ganze saporizhische Heer und die ganze russisch-orthodoxe Welt unter die starke und hohe Hand des Zaren“ genommen hatte. Das bedeutet, dass sich die Kosaken in ihren Appellen sowohl an den polnischen König als auch an den russischen Zaren als russisch-orthodoxes Volk bezeichneten und definierten.

Im Laufe des langwierigen Krieges zwischen dem russischen Staat und dem polnisch-litauischen Commonwealth „lösten“ sich einige der Hetmans, die Nachfolger von Bohdan Chmelnyzki, von Moskau oder suchten Unterstützung in Schweden, Polen oder der Türkei. Aber für die Menschen war dies ein Befreiungskrieg. Er endete mit dem Waffenstillstand von Andrussowo im Jahr 1667. Das endgültige Ergebnis wurde durch den Vertrag über den Ewigen Frieden im Jahr 1686 besiegelt. Der russische Staat gliederte die Stadt Kiew und die Gebiete am linken Ufer des Dnjepr ein, darunter die Regionen Poltawa, Tschernigow und Saporoschje. Ihre Bewohner wurden mit dem größten Teil des russisch-orthodoxen Volkes wiedervereint. Diese Gebiete wurden als „Malorossia“ (Kleinrussland) bezeichnet.

Der Name „Ukraine“ wurde häufiger in der Bedeutung des altrussischen Wortes „okra-ina“ (Peripherie) verwendet, das in schriftlichen Quellen aus dem 12. Jahrhundert zu finden ist und sich auf verschiedene Grenzgebiete bezieht. Und das Wort „ukrainisch“ bezog sich nach den archivalischen Dokumenten zu urteilen ursprünglich auf Grenz-wächter, die die Außengrenzen schützten.

Auf dem rechten Ufer, das unter dem polnisch-litauischen Commonwealth verblieb, wurden die alten Ordnungen wiederhergestellt und die soziale und religiöse Unterdrückung verschärft. Dagegen erlebten die Länder am linken Ufer, die unter den Schutz des Einheitsstaates gestellt wurden, eine rasche Entwicklung. Die Menschen vom anderen Dnjepr-Ufer zogen massenhaft hierher. Sie suchten Unterstützung bei Menschen, die dieselbe Sprache sprachen und denselben Glauben hatten.

Während des Großen Nordischen Krieges mit Schweden hatten die Menschen in Malorossia keine Wahl, auf wessen Seite sie stehen wollten. Nur ein kleiner Teil der Kosaken unterstützte die Rebellion von Mazepa. Menschen aller Orden und Stände betrachteten sich als russisch und orthodox.

Hochrangige Kosakenoffiziere, die dem Adel angehörten, erreichten in Russland hohe politische, diplomatische und militärische Karrieren. Absolventen der Kiew-Mohyla-Akademie spielten eine führende Rolle im kirchlichen Leben. Dies war auch während des Hetmanats – einer im Wesentlichen autonomen Staatsformation mit einer besonderen inneren Struktur – und später im Russischen Reich der Fall. Die Malorussen trugen in vielerlei Hinsicht zum Aufbau eines großen gemeinsamen Landes bei – seiner Staatlichkeit, seiner Kultur und seiner Wissenschaft. Sie beteiligten sich an der Erkundung und Erschließung des Urals, Sibiriens, des Kaukasus und des Fernen Ostens. Während der Sowjetzeit bekleideten ukrainische Staatsangehörige übrigens wichtige, darunter auch die höchsten Posten in der Führung des vereinigten Staates. Es genügt zu sagen, dass Nikita Chruschtschow und Leonid Breschnew, dessen Parteibiografie am engsten mit der Ukraine verbunden war, die Kommunistische Partei der Sowjetunion (KPdSU) fast 30 Jahre lang führten.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, nach den Kriegen mit dem Osmanischen Reich, gliederte Russland die Krim und die Länder der Schwarzmeerregion ein, die als Noworossija bekannt wurden. Sie wurden von Menschen aus allen russischen Provinzen besiedelt. Nach den Teilungen der Polnisch-Litauischen Gemeinschaft gewann das Russische Reich die westlichen altrussischen Gebiete zurück, mit Ausnahme von Galizien und Transkarpatien, die Teil des österreichischen und später österreichisch-ungarischen Reiches wurden.

Die Eingliederung der westrussischen Gebiete in einen einzigen Staat war nicht nur das Ergebnis politischer und diplomatischer Entscheidungen. Sie beruhte auf dem gemeinsamen Glauben, den gemeinsamen kulturellen Traditionen und – ich möchte es

noch einmal betonen – der sprachlichen Ähnlichkeit. So teilte bereits zu Beginn des 17. Jahrhunderts einer der Hierarchen der Unierten Kirche, Joseph Rutsky, Rom mit, dass die Moskauer die Russen aus der polnisch-litauischen Gemeinschaft als ihre Brüder bezeichneten, dass ihre Schriftsprache absolut identisch war und die Unterschiede in der Volkssprache unbedeutend waren. Er zog eine Analogie zu den Bewohnern von Rom und Bergamo. Das sind, wie wir wissen, das Zentrum und der Norden des modernen Italiens.

Die jahrhundertelange Zersplitterung und das Leben in verschiedenen Staaten brachten natürlich regionale sprachliche Eigenheiten mit sich, die zur Entstehung von Dialekten führten. Die Volkssprache hat die Literatursprache bereichert. Iwan Kotljarewski, Grigori Skoworoda und Taras Schewtschenko spielten dabei eine große Rolle. Ihre Werke sind unser gemeinsames literarisches und kulturelles Erbe. Taras Schewtschenko schrieb Gedichte in ukrainischer Sprache und Prosa hauptsächlich in russischer Sprache. Die Bücher von Nikolaj Gogol, einem russischen Patrioten und gebürtigen Poltawtschiner, sind auf Russisch geschrieben und strotzen nur so vor malorussischen Volkssprüchen und Motiven. Wie kann dieses Erbe zwischen Russland und der Ukraine aufgeteilt werden? Und warum sollte man das tun?

Die südwestlichen Gebiete des Russischen Reiches, Malorussia und Novorossiya, sowie die Krim entwickelten sich als ethnisch und religiös vielfältige Einheiten. Hier lebten Krimtataren, Armenier, Griechen, Juden, Karaiten, Krymchaken, Bulgaren, Polen, Serben, Deutsche und andere Völker. Sie alle haben ihren Glauben, ihre Traditionen und Bräuche bewahrt.

Ich will hier nichts idealisieren. Wir wissen, dass es das Valuev-Rundschreiben von 1863 und dann das Ems Ukaz von 1876 gab, die die Veröffentlichung und Einfuhr von religiöser und gesellschaftspolitischer Literatur in ukrainischer Sprache einschränkten. Es ist jedoch wichtig, sich den historischen Kontext vor Augen zu halten. Diese Entscheidungen wurden vor dem Hintergrund der dramatischen Ereignisse in Polen und dem Wunsch der Führer der polnischen Nationalbewegung getroffen, die „ukrainische Frage“ zu ihrem Vorteil zu nutzen. Ich möchte hinzufügen, dass weiterhin belletristische Werke, Bücher mit ukrainischer Poesie und Volkslieder veröffentlicht wurden. Es gibt objektive Beweise dafür, dass im Russischen Reich ein aktiver Prozess der Entwicklung der malorussischen kulturellen Identität innerhalb der großen russischen Nation stattfand, die die Velikorussen, die Malorussen und die Weißrussen vereinte.

Gleichzeitig begann sich in der polnischen Elite und einem Teil der malorussischen Intelligenz die Idee eines ukrainischen Volkes als eine von den Russen getrennte Nation zu formieren und durchzusetzen. Da es keine historische Grundlage gab – und auch nicht geben konnte –, wurden die Schlussfolgerungen durch alle möglichen Erfindungen untermauert, die so weit gingen zu behaupten, dass die Ukrainer die wahren Slawen seien und die Russen, die Moskowiter, nicht. Solche „Hypothesen“ wurden

zunehmend zu politischen Zwecken als Mittel der Rivalität zwischen europäischen Staaten eingesetzt.

Seit dem späten 19. Jahrhundert griffen die österreichisch-ungarischen Behörden auf dieses Narrativ zurück und nutzten es als Gegengewicht zur polnischen Nationalbewegung und zu den pro-muskowitischen Gefühlen in Galizien. Während des Ersten Weltkriegs spielte Wien eine Rolle bei der Bildung der so genannten Legion der ukrainischen Sich-Schützen. Galizier, die verdächtigt wurden, mit dem orthodoxen Christentum und Russland zu sympathisieren, wurden brutal unterdrückt und in die Konzentrationslager Thalerhof und Theresienstadt geworfen.

Weitere Entwicklungen waren der Zusammenbruch der europäischen Imperien, der heftige Bürgerkrieg, der auf dem riesigen Gebiet des ehemaligen Russischen Reiches ausbrach, und die ausländische Intervention.

Nach der Februarrevolution wurde im März 1917 in Kiew die Zentralrada eingerichtet, die zum Organ der obersten Gewalt werden sollte. Im November 1917 erklärte sie in ihrer Dritten Allgemeinen Erklärung die Gründung der Ukrainischen Volksrepublik (UPR) als Teil Russlands.

Im Dezember 1917 trafen Vertreter der UPR in Brest-Litowsk ein, wo Sowjetrussland mit Deutschland und seinen Verbündeten verhandelte. Bei einem Treffen am 10. Januar 1918 verlas der Leiter der ukrainischen Delegation eine Note, in der die Unabhängigkeit der Ukraine proklamiert wurde. Daraufhin erklärte die Zentrale Rada in ihrer Vierten Allgemeinen die Ukraine für unabhängig.

Die erklärte Souveränität war nicht von langer Dauer. Nur wenige Wochen später unterzeichneten die Delegierten der Rada einen separaten Vertrag mit den Ländern des deutschen Blocks. Deutschland und Österreich-Ungarn befanden sich zu dieser Zeit in einer schwierigen Lage und benötigten ukrainisches Brot und Rohstoffe. Um sich umfangreiche Lieferungen zu sichern, erhielten sie die Zustimmung zur Entsendung ihrer Truppen und ihres technischen Personals in die UPR. Dies diente in der Tat als Vorwand für die Besetzung.

Für diejenigen, die heute die volle Kontrolle über die Ukraine an externe Kräfte abgeben, wäre es lehrreich, sich daran zu erinnern, dass sich eine solche Entscheidung 1918 als fatal für das herrschende Regime in Kiew erwies. Unter direkter Beteiligung der Besatzungsmächte wurde die Zentrale Rada gestürzt und Hetman Pawlo Skoropadskyi an die Macht gebracht, der anstelle der UPR den ukrainischen Staat ausrief, der im Wesentlichen unter deutschem Protektorat stand.

Im November 1918 – nach den revolutionären Ereignissen in Deutschland und Österreich-Ungarn – schlug Pawlo Skoropadskij, der die Unterstützung der deutschen Ba-

jonette verloren hatte, einen anderen Kurs ein und erklärte, dass „die Ukraine die Führung bei der Bildung einer Allrussischen Föderation übernehmen soll“. Das Regime wurde jedoch bald wieder geändert. Es war nun die Zeit des so genannten Direktori- ums.

Im Herbst 1918 riefen ukrainische Nationalisten die Westukrainische Volksrepublik (WUPR) aus und kündigten im Januar 1919 ihre Vereinigung mit der Ukrainischen Volksrepublik an. Im Juli 1919 wurden die ukrainischen Streitkräfte von polnischen Truppen zerschlagen, und das Gebiet der ehemaligen WUPR kam unter polnische Herrschaft.

Im April 1920 schloss Symon Petliura (der in der heutigen Ukraine als einer der „Hel- den“ dargestellt wird) im Namen des UPR-Direktoriums geheime Abkommen, in denen er – im Gegenzug für militärische Unterstützung – Galizien und Westwolhynien an Po- len abtrat. Im Mai 1920 marschierten die Petljuriten mit einem Konvoi polnischer Mili- täreinheiten in Kiew ein. Aber nicht für lange. Bereits im November 1920, nach einem Waffenstillstand zwischen Polen und Sowjetrusland, kapitulierten die Reste von Pet- liuras Streitkräften vor eben diesen Polen.

Das Beispiel der UPR zeigt, dass die verschiedenen Arten von Quasi-Staatsgebilden, die im ehemaligen Russischen Reich zur Zeit des Bürgerkriegs und der Unruhen ent- standen, von Natur aus instabil waren. Nationalisten versuchten, ihre eigenen unab- hängigen Staaten zu schaffen, während die Führer der Weißen Bewegung für ein un- teilbares Russland eintraten. Viele der von den Anhängern der Bolschewiki gegründe- ten Republiken sahen sich auch nicht außerhalb Russlands. Dennoch wurden sie von der bolschewistischen Parteiführung manchmal aus verschiedenen Gründen grund- sätzlich aus Sowjetrusland vertrieben.

So wurde Anfang 1918 die Sowjetrepublik Donezk-Kriwoj Rog ausgerufen und Moskau gebeten, sie in Sowjetrusland einzugliedern. Dies wurde jedoch abgelehnt. Bei einem Treffen mit den Führern der Republik bestand Wladimir Lenin darauf, dass die Repub- lik als Teil der Sowjetukraine agierte. Am 15. März 1918 ordnete das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Russlands (Bolschewiki) direkt an, dass Delegierte, auch aus dem Donezbecken, zum ukrainischen Sowjetkongress entsandt werden sollten und dass auf dem Kongress „eine Regierung für die gesamte Ukraine“ geschaffen werden sollte. Die Gebiete der Sowjetrepublik Donezk-Kriwoj Rog bildeten später die meisten Regionen im Südosten der Ukraine.

Im Vertrag von Riga von 1921, der zwischen der Russischen SFSR, der Ukrainischen SSR und Polen geschlossen wurde, wurden die westlichen Gebiete des ehemaligen Russischen Reiches an Polen abgetreten. In der Zwischenkriegszeit verfolgte die pol- nische Regierung eine aktive Umsiedlungspolitik und versuchte, die ethnische Zusam- mensetzung der östlichen Grenzgebiete – die polnische Bezeichnung für die heutige

Westukraine, Westweißrussland und Teile Litauens – zu ändern. Die Gebiete wurden einer strengen Polonisierung unterworfen, die lokale Kultur und Traditionen wurden unterdrückt. Später, während des Zweiten Weltkriegs, nutzten radikale Gruppen ukrainischer Nationalisten dies als Vorwand für Terror nicht nur gegen die polnische, sondern auch gegen die jüdische und russische Bevölkerung.

Als 1922 die UdSSR gegründet wurde und die Ukrainische Sozialistische Sowjetrepublik zu ihren Gründungsmitgliedern gehörte, führte eine ziemlich heftige Debatte unter den bolschewistischen Führern zur Umsetzung von Lenins Plan, einen Unionsstaat als Föderation gleichberechtigter Republiken zu bilden. Das Recht der Republiken, sich frei von der Union zu lösen, wurde in den Text der Erklärung über die Gründung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und später in die Verfassung der UdSSR von 1924 aufgenommen. Damit legten die Verfasser im Fundament unserer Staatlichkeit eine höchst gefährliche Zeitbombe, die in dem Moment explodierte, in dem der Sicherheitsmechanismus der führenden Rolle der KPdSU wegfiel und die Partei selbst von innen her zusammenbrach. Es folgte eine „Parade der Souveränitäten“. Am 8. Dezember 1991 wurde das so genannte Belowesch-Abkommen über die Gründung der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten unterzeichnet, in dem festgestellt wurde, dass „die UdSSR als Völkerrechtssubjekt und geopolitische Realität nicht mehr existiert“. Übrigens hat die Ukraine die 1993 verabschiedete GUS-Charta nie unterzeichnet oder ratifiziert.

In den 1920-er - 1930-er Jahren förderten die Bolschewiki aktiv die „Lokalisierungspolitik“, die in der Ukrainischen SSR die Form der Ukrainisierung annahm. Im Rahmen dieser Politik und mit Zustimmung der sowjetischen Behörden wurde Michail Gruschkow, der ehemalige Vorsitzende der Zentralrada, einer der Ideologen des ukrainischen Nationalismus, der eine Zeit lang von Österreich-Ungarn unterstützt worden war, symbolisch in die UdSSR zurückgeführt und zum Mitglied der Akademie der Wissenschaften gewählt.

Die Lokalisierungspolitik spielte zweifelsohne eine wichtige Rolle bei der Entwicklung und Konsolidierung der ukrainischen Kultur, Sprache und Identität. Gleichzeitig wurde die Ukrainisierung unter dem Deckmantel der Bekämpfung des so genannten russischen Großmachtchauvinismus häufig denjenigen aufgezwungen, die sich nicht als Ukrainer verstanden. Diese sowjetische Nationalpolitik sicherte auf staatlicher Ebene die Bestimmung von drei getrennten slawischen Völkern: Russen, Ukrainer und Weißrussen, anstelle der großen russischen Nation, eines dreigliedrigen Volkes aus Welikorussen, Malorussen und Weißrussen.

1939 eroberte die UdSSR die zuvor von Polen besetzten Gebiete zurück. Ein großer Teil davon wurde Teil der sowjetischen Ukraine. 1940 gliederte die Ukrainische SSR einen Teil von Bessarabien, das seit 1918 von Rumänien besetzt war, sowie die Nordbukowina ein. Im Jahr 1948 wurde die Insel Zmeyiniy (Schlanginsel) im Schwarzen

Meer Teil der Ukraine. Im Jahr 1954 wurde die Krim-Region der RSFSR unter grober Verletzung der damals geltenden Rechtsnormen der Ukrainischen SSR zugeschlagen.

Ich möchte auf das Schicksal der Karpatenruthenie eingehen, die nach dem Zerfall Österreich-Ungarns Teil der Tschechoslowakei wurde. Die Ruthenen machten einen beträchtlichen Teil der dortigen Bevölkerung aus. Zwar wird dies kaum noch erwähnt, doch nach der Befreiung Transkarpatiens durch sowjetische Truppen stimmte der Kongress der orthodoxen Bevölkerung der Region für die Eingliederung Karpatenrutheniens in die RSFSR oder, als separate Karpatenrepublik, in die UdSSR selbst. Doch die Entscheidung der Menschen wurde ignoriert. Im Sommer 1945 wurde der historische Akt der Wiedervereinigung der Karpatenukraine „mit ihrem alten Mutterland, der Ukraine“ - wie es die Zeitung Pravda formulierte - verkündet.

Die moderne Ukraine ist also ausschließlich ein Produkt der Sowjetära. Wir wissen und erinnern uns gut daran, dass sie – zu einem großen Teil – auf dem Boden des historischen Russlands entstanden ist. Um sich dessen zu vergewissern, genügt ein Blick auf die Grenzen der im 17. Jahrhundert mit dem russischen Staat wiedervereinigten Gebiete und auf das Gebiet der Ukrainischen SSR, als diese die Sowjetunion verließ.

Die Bolschewiki betrachteten das russische Volk als unerschöpfliches Material für ihre sozialen Experimente. Sie träumten von einer Weltrevolution, die die Nationalstaaten auslöschen würde. Deshalb waren sie auch so großzügig bei der Grenzziehung und der Vergabe von Territorialgeschenken. Es ist nicht mehr wichtig, was genau die Idee der bolschewistischen Führer war, die das Land in Stücke hackten. Über kleine Details, Hintergründe und die Logik bestimmter Entscheidungen kann man unterschiedlicher Meinung sein. Eine Tatsache ist kristallklar: Russland wurde in der Tat ausgeraubt.

Bei der Arbeit an diesem Artikel habe ich mich auf frei zugängliche Dokumente gestützt, die bekannte Fakten enthalten, und nicht auf irgendwelche geheimen Aufzeichnungen. Die Führer der modernen Ukraine und ihre externen „Gönner“ ziehen es vor, diese Fakten zu übersehen. Sie lassen jedoch keine Gelegenheit aus, um im In- und Ausland „die Verbrechen des Sowjetregimes“ zu verurteilen und zählen dabei Ereignisse auf, mit denen weder die KPdSU noch die UdSSR, geschweige denn das heutige Russland etwas zu tun haben. Gleichzeitig werden die Bemühungen der Bolschewiki, Russland seine historischen Territorien zu entreißen, nicht als Verbrechen betrachtet. Und wir wissen auch, warum: Wenn sie zur Schwächung Russlands geführt haben, sind unsere Bösewichte damit zufrieden.

Natürlich wurden innerhalb der UdSSR die Grenzen zwischen den Republiken nie als Staatsgrenzen betrachtet; sie waren nominell innerhalb eines einzigen Landes, das zwar alle Merkmale einer Föderation aufwies, aber stark zentralisiert war – was wiederum durch die führende Rolle der KPdSU sichergestellt wurde. Doch 1991 fanden

sich all diese Gebiete und – was noch wichtiger ist – die Menschen über Nacht im Ausland wieder, diesmal tatsächlich ihrem historischen Mutterland entrissen.

Was kann man dazu sagen? Die Dinge ändern sich: Länder und Gemeinschaften sind da keine Ausnahme. Natürlich kann sich ein Teil eines Volkes im Laufe seiner Entwicklung, beeinflusst durch eine Reihe von Gründen und historischen Umständen, zu einem bestimmten Zeitpunkt als eigenständige Nation wahrnehmen. Wie sollten wir das behandeln? Darauf gibt es nur eine Antwort: mit Respekt!

Ihr wollt einen eigenen Staat gründen: Ihr seid willkommen! Aber wie lauten die Bedingungen? Ich erinnere an die Einschätzung einer der prominentesten politischen Persönlichkeiten des neuen Russlands, des ersten Bürgermeisters von Sankt Petersburg, Anatoli Sobtschak. Als Rechtsexperte, der der Meinung ist, dass jede Entscheidung legitim sein muss, vertrat er 1992 folgende Meinung: Die Republiken, die Gründer der Union waren und den Unionsvertrag von 1922 gekündigt haben, müssen zu den Grenzen zurückkehren, die sie vor ihrem Beitritt zur Sowjetunion hatten. Alle anderen territorialen Errungenschaften sind Gegenstand von Diskussionen und Verhandlungen, da der Boden entzogen wurde.

Mit anderen Worten: Wenn du gehst, nimm mit, was du mitgebracht hast. Diese Logik ist schwer zu widerlegen. Ich möchte nur darauf hinweisen, dass die Bolschewiki schon vor der Sowjetunion damit begonnen haben, die Grenzen neu zu ziehen und mit den Gebieten nach ihren Vorstellungen zu manipulieren, ohne Rücksicht auf die Meinung der Menschen.

Die Russische Föderation erkannte die neuen geopolitischen Realitäten an: Sie erkannte die Ukraine nicht nur an, sondern tat auch viel dafür, dass sie sich als unabhängiges Land etablieren konnte. Während der schwierigen 1990er Jahre und im neuen Jahrtausend haben wir die Ukraine in erheblichem Maße unterstützt. Was auch immer Kiew an „politischer Arithmetik“ anwenden möchte, im Zeitraum 1991 - 2013 beliefen sich die Haushaltseinsparungen² der Ukraine auf mehr als 82 Milliarden USD, während sie heute lediglich 1,5 Milliarden USD an russischen Zahlungen für den Gas-Transit nach Europa erhält. Wären die Wirtschaftsbeziehungen zwischen unseren Ländern erhalten geblieben, würde die Ukraine von Dutzenden von Milliarden Dollar profitieren.

Die Ukraine und Russland haben sich über Jahrzehnte und Jahrhunderte als ein einziges Wirtschaftssystem entwickelt. Die tiefgreifende Zusammenarbeit, die wir vor 30 Jahren hatten, ist ein Beispiel, an dem sich die Europäische Union ein Beispiel nehmen

² Da „Haushaltseinsparungen“ an dieser Stelle keinen Sinn ergibt, vermute ich an hier einen Fehler durch die automatische Übersetzung.

kann. Wir sind natürliche, sich ergänzende Wirtschaftspartner. Eine solch enge Beziehung kann Wettbewerbsvorteile stärken und das Potenzial beider Länder erhöhen.

Die Ukraine verfügte früher über ein großes Potenzial, zu dem eine leistungsfähige Infrastruktur, ein Gastransportsystem, eine fortschrittliche Schiffbau-, Luftfahrt-, Raketen- und Instrumentenbauindustrie sowie Wissenschafts-, Design- und Ingenieurschulen von Weltrang gehörten. Als die ukrainische Führung dieses Erbe antrat und die Unabhängigkeit erklärte, versprach sie, dass die ukrainische Wirtschaft zu den führenden gehören und der Lebensstandard zu den besten in Europa gehören würde.

Heute sind die Hightech-Industriegiganten, die einst der Stolz der Ukraine und der gesamten Union waren, auf dem absteigenden Ast. Die Produktion im Maschinenbau ist innerhalb von zehn Jahren um 42 Prozent zurückgegangen. Das Ausmaß der Deindustrialisierung und des allgemeinen wirtschaftlichen Niedergangs ist an der ukrainischen Stromerzeugung abzulesen, die innerhalb von 30 Jahren um fast das Doppelte zurückgegangen ist. Schließlich lag das Pro-Kopf-BIP der Ukraine laut IWF-Berichten im Jahr 2019, also vor Ausbruch der Coronavirus-Pandemie, unter 4 000 USD. Das ist weniger als in der Republik Albanien, der Republik Moldau oder dem nicht anerkannten Kosovo. Heute ist die Ukraine das ärmste Land in Europa.

Wer ist daran schuld? Sind die Menschen in der Ukraine schuld? Sicherlich nicht. Es waren die ukrainischen Behörden, die die Errungenschaften vieler Generationen vergeudet und verspielt haben. Wir wissen, wie fleißig und begabt die Menschen in der Ukraine sind. Mit Beharrlichkeit und Entschlossenheit können sie Erfolg und hervorragende Ergebnisse erzielen. Und diese Eigenschaften sowie ihre Offenheit, ihr angeborener Optimismus und ihre Gastfreundschaft sind geblieben. Die Gefühle von Millionen von Menschen, die Russland nicht nur mit Wohlwollen, sondern mit großer Zuneigung begegnen, sind dieselben geblieben wie unsere Gefühle für die Ukraine.

Bis 2014 zielten Hunderte von Abkommen und gemeinsamen Projekten darauf ab, unsere Wirtschaft, unsere geschäftlichen und kulturellen Beziehungen zu entwickeln, die Sicherheit zu stärken und gemeinsame soziale und ökologische Probleme zu lösen. Sie brachten den Menschen sowohl in Russland als auch in der Ukraine greifbare Vorteile. Das ist das, was wir für am wichtigsten hielten. Und deshalb hatten wir eine fruchtbare Interaktion mit allen, ich betone, mit allen Führern der Ukraine.

Selbst nach den Ereignissen in Kiew 2014 habe ich die russische Regierung beauftragt, in den zuständigen Ministerien und Behörden Optionen für die Erhaltung und Pflege unserer Wirtschaftsbeziehungen zu erarbeiten. Es gab und gibt jedoch keinen gemeinsamen Willen, dies auch zu tun. Nichtsdestotrotz ist Russland nach wie vor einer der drei wichtigsten Handelspartner der Ukraine, und Hunderttausende von Ukrainern kommen zu uns, um zu arbeiten, und sie finden eine willkommene Aufnahme und Unterstützung. Das also ist der „Aggressorstaat“.

Als die UdSSR zusammenbrach, haben viele Menschen in Russland und der Ukraine aufrichtig geglaubt und angenommen, dass unsere engen kulturellen, geistigen und wirtschaftlichen Bindungen mit Sicherheit bestehen bleiben würden, ebenso wie die Gemeinsamkeiten unserer Völker, die im Kern immer ein Gefühl der Einheit hatten. Doch die Ereignisse begannen sich – zunächst allmählich, dann immer schneller – in eine andere Richtung zu entwickeln.

Im Wesentlichen beschlossen die herrschenden Kreise der Ukraine, die Unabhängigkeit ihres Landes durch die Verleugnung seiner Vergangenheit zu rechtfertigen, allerdings mit Ausnahme der Grenzfragen. Sie begannen, die Geschichte zu mythologisieren und umzuschreiben, alles auszulöschen, was uns vereinte, und die Zeit, in der die Ukraine Teil des Russischen Reiches und der Sowjetunion war, als Besatzung zu bezeichnen. Die gemeinsame Tragödie der Kollektivierung und der Hungersnot in den frühen 1930er Jahren wurde als Völkermord am ukrainischen Volk dargestellt.

Radikale und Neonazis trugen ihre Bestrebungen offen und immer unverfrorener vor. Sie wurden sowohl von den offiziellen Behörden als auch von den lokalen Oligarchen unterstützt, die das ukrainische Volk ausraubten und ihr gestohlenen Geld in westlichen Banken aufbewahrten, bereit, ihr Mutterland zu verkaufen, um ihr Kapital zu erhalten. Hinzu kommt die anhaltende Schwäche der staatlichen Institutionen und die Position einer willigen Geisel des geopolitischen Willens eines anderen.

Ich erinnere daran, dass die USA und die EU-Länder die Ukraine vor langer Zeit, lange vor 2014, systematisch und konsequent dazu gedrängt haben, die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Russland einzuschränken und zu begrenzen. Wir als größter Handels- und Wirtschaftspartner der Ukraine schlugen vor, die aufkommenden Probleme im Rahmen des Formats Ukraine-Russland-EU zu erörtern. Aber jedes Mal wurde uns gesagt, dass Russland nichts damit zu tun habe und dass das Thema nur die EU und die Ukraine betreffe. De facto lehnten die westlichen Länder die wiederholten Aufforderungen Russlands zum Dialog ab.

Schritt für Schritt wurde die Ukraine in ein gefährliches geopolitisches Spiel hineingezogen, das darauf abzielte, die Ukraine zu einer Barriere zwischen Europa und Russland zu machen, zu einem Sprungbrett gegen Russland. Unweigerlich kam der Zeitpunkt, an dem das Konzept „Die Ukraine ist nicht Russland“ keine Option mehr darstellte. Das „Anti-Russland“-Konzept, das wir niemals akzeptieren werden, wurde notwendig.

Die Urheber dieses Projekts stützten sich auf die alten Vorarbeiten der polnisch-österreichischen Ideologen zur Schaffung eines „Anti-Moskau-Russlands“. Und man braucht niemandem vorzumachen, dass dies im Interesse der Menschen in der Ukraine geschieht. Das polnisch-litauische Commonwealth hat die ukrainische Kultur nie

gebraucht, geschweige denn die Autonomie der Kosaken. In Österreich-Ungarn wurden die historischen russischen Gebiete erbarmungslos ausgebeutet und blieben die ärmsten. Die Nazis, unterstützt von Kollaborateuren der OUN-UPA, brauchten die Ukraine nicht, sondern einen Lebensraum und Sklaven für arische Oberherren.

Auch an die Interessen des ukrainischen Volkes wurde im Februar 2014 nicht gedacht. Die legitime öffentliche Unzufriedenheit, die durch akute sozioökonomische Probleme, Fehler und inkonsequente Handlungen der damaligen Behörden verursacht wurde, wurde einfach zynisch ausgenutzt. Westliche Länder mischten sich direkt in die inneren Angelegenheiten der Ukraine ein und unterstützten den Putsch. Radikale nationalistische Gruppen dienten als Rammbock für den Putsch. Ihre Slogans, ihre Ideologie und ihre unverhohlene aggressive Russophobie sind weitgehend zu bestimmenden Elementen der staatlichen Politik in der Ukraine geworden.

All das, was uns bisher geeint und zusammengeführt hat, geriet unter Beschuss. Allen voran die russische Sprache. Ich möchte Sie daran erinnern, dass die neuen „Maidan“-Behörden zunächst versucht haben, das Gesetz über die staatliche Sprachpolitik aufzuheben. Dann gab es das Gesetz über die „Reinigung der Macht“, das Bildungsgesetz, das die russische Sprache praktisch aus dem Bildungsprozess ausschloss.

Schließlich brachte der derzeitige Präsident bereits im Mai dieses Jahres ein Gesetz über „indigene Völker“ in die Rada ein. Als indigene Völker werden nur diejenigen anerkannt, die eine ethnische Minderheit darstellen und keine eigene staatliche Einheit außerhalb der Ukraine haben. Das Gesetz ist verabschiedet worden. Die Saat der Zwietracht ist aufgegangen. Und das in einem Land, das, wie ich bereits sagte, sehr komplex ist, was seine territoriale, nationale und sprachliche Zusammensetzung und seine Entstehungsgeschichte angeht.

Man mag einwenden: Wenn es sich um eine einzige große Nation handelt, eine dreieinige Nation, welchen Unterschied macht es dann, ob sich die Menschen als Russen, Ukrainer oder Weißrussen betrachten? Dem kann ich nur zustimmen. Zumal die Bestimmung der Nationalität, insbesondere in gemischten Familien, das Recht eines jeden Einzelnen ist, der seine eigene Wahl treffen kann.

Aber Tatsache ist, dass die Situation in der Ukraine heute eine völlig andere ist, weil es sich um einen erzwungenen Identitätswechsel handelt. Und das Verabscheuungswürdigste ist, dass die Russen in der Ukraine nicht nur gezwungen werden, ihre Wurzeln, die Generationen ihrer Vorfahren zu verleugnen, sondern auch zu glauben, dass Russland ihr Feind ist. Es wäre nicht übertrieben zu sagen, dass der Weg der erzwungenen Assimilierung, die Bildung eines ethnisch reinen ukrainischen Staates, der gegenüber Russland aggressiv ist, in seinen Folgen mit dem Einsatz von Massenver-

nichtungswaffen gegen uns vergleichbar ist. Als Ergebnis einer solch harten und künstlichen Teilung von Russen und Ukrainern kann das russische Volk insgesamt um Hunderttausende oder sogar Millionen schrumpfen.

Auch unsere geistige Einheit ist angegriffen worden. Wie in den Tagen des Großfürstentums Litauen wurde eine neue kirchliche Ordnung eingeführt. Die weltlichen Behörden, die aus ihren politischen Zielen keinen Hehl machen, haben sich unverhohlen in das kirchliche Leben eingemischt und die Dinge zur Spaltung gebracht, zur Beschlagnahme von Kirchen, zur Verprügelung von Priestern und Mönchen. Selbst die weitgehende Autonomie der ukrainisch-orthodoxen Kirche bei gleichzeitiger Wahrung der geistlichen Einheit mit dem Moskauer Patriarchat missfällt ihnen sehr. Sie müssen dieses herausragende und jahrhundertealte Symbol unserer Verwandtschaft um jeden Preis zerstören.

Ich halte es auch für selbstverständlich, dass die Vertreter der Ukraine immer wieder gegen die Resolution der UN-Generalversammlung stimmen, in der die Verherrlichung des Nazismus verurteilt wird. Märsche und Fackelzüge zu Ehren der verbliebenen Kriegsverbrecher aus den SS-Einheiten finden unter dem Schutz der offiziellen Stellen statt. Mazepa, der alle verraten hat, Petliura, der die polnische Patronage mit ukrainischen Ländereien bezahlte, und Bandera, der mit den Nazis kollaborierte, werden zu Nationalhelden erklärt. Es wird alles getan, um die Namen echter Patrioten und Sieger, die immer der Stolz der Ukraine waren, aus dem Gedächtnis der jungen Generationen zu löschen.

Für die Ukrainer, die in der Roten Armee in Partisaneneinheiten kämpften, war der Große Vaterländische Krieg tatsächlich ein patriotischer Krieg, denn sie verteidigten ihre Heimat, ihr großes gemeinsames Mutterland. Über zweitausend Soldaten wurden zu Helden der Sowjetunion. Zu ihnen gehören der legendäre Pilot Iwan Kozhedub, die furchtlose Scharfschützin und Verteidigerin von Odessa und Sewastopol Ljudmila Pawlitschenko sowie der tapfere Partisanenführer Sidor Kovpak. Diese unbeugsame Generation kämpfte, diese Menschen gaben ihr Leben für unsere Zukunft, für uns. Ihre Leistung zu vergessen, hieße, unsere Großväter, Mütter und Väter zu verraten.

Das antirussische Projekt wurde von Millionen von Ukrainern abgelehnt. Die Menschen auf der Krim und die Einwohner von Sewastopol haben ihre historische Entscheidung getroffen. Und die Menschen im Südosten haben friedlich versucht, ihre Position zu verteidigen. Dennoch wurden sie alle, auch die Kinder, als Separatisten und Terroristen abgestempelt. Man drohte ihnen mit ethnischer Säuberung und dem Einsatz militärischer Gewalt. Und die Bewohner von Donezk und Lugansk griffen zu den Waffen, um ihre Heimat, ihre Sprache und ihr Leben zu verteidigen. Hatten sie nach den Unruhen in den ukrainischen Städten, nach dem Horror und der Tragödie vom 2. Mai 2014 in Odessa, wo ukrainische Neonazis Menschen bei lebendigem Leib verbrannten und daraus ein neues Chatyn machten, überhaupt eine andere Wahl? Die

Anhänger von Bandera waren bereit, dasselbe Massaker auf der Krim, in Sewastopol, Donezk und Lugansk zu veranstalten. Auch jetzt geben sie diese Pläne nicht auf. Sie warten ihre Zeit ab. Aber ihre Zeit wird nicht kommen.

Der Staatsstreich und das anschließende Vorgehen der Kiewer Behörden haben unweigerlich Konfrontation und Bürgerkrieg provoziert. Das UN-Hochkommissariat für Menschenrechte schätzt die Gesamtzahl der Opfer des Konflikts im Donbass auf über 13.000. Unter ihnen sind auch ältere Menschen und Kinder. Dies sind schreckliche, nicht wiedergutzumachende Verluste.

Russland hat alles getan, um den Brudermord zu stoppen. Die Minsker Vereinbarungen, die auf eine friedliche Beilegung des Konflikts im Donbass abzielen, sind abgeschlossen. Ich bin überzeugt, dass sie nach wie vor keine Alternative haben. Auf jeden Fall hat niemand seine Unterschrift unter das Minsker Maßnahmenpaket oder die entsprechenden Erklärungen der Staats- und Regierungschefs der Länder des Normandie-Formats zurückgezogen. Niemand hat eine Überprüfung der Resolution des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen vom 17. Februar 2015 eingeleitet.

Während der offiziellen Verhandlungen, insbesondere nachdem sie von den westlichen Partnern ermahnt wurden, erklären die Vertreter der Ukraine regelmäßig, dass sie sich „voll und ganz“ an die Minsker Vereinbarungen halten, lassen sich aber in Wirklichkeit von einer Position der „Unannehmbarkeit“ leiten. Sie haben nicht die Absicht, ernsthaft über den Sonderstatus des Donbass oder Schutzmaßnahmen für die dort lebenden Menschen zu diskutieren. Sie ziehen es vor, das Bild des „Opfers einer Aggression von außen“ auszuschlachten und mit Russophobie hausieren zu gehen. Sie veranstalten blutige Provokationen im Donbass. Kurzum, sie ziehen mit allen Mitteln die Aufmerksamkeit externer Gönner und Herren auf sich.

Offensichtlich, und davon bin ich mehr und mehr überzeugt: Kiew braucht den Donbass einfach nicht. Und warum? Weil erstens die Bewohner dieser Regionen niemals die Ordnung akzeptieren werden, die man mit Gewalt, Blockade und Drohungen durchzusetzen versucht hat und versucht. Und zweitens widersprechen die Ergebnisse von Minsk 1 und Minsk 2, die eine echte Chance zur friedlichen Wiederherstellung der territorialen Integrität der Ukraine durch eine direkte Einigung mit der DVR und der LPR unter Vermittlung Russlands, Deutschlands und Frankreichs bieten, der gesamten Logik des antirussischen Projekts. Und es kann nur durch die ständige Pflege des Bildes eines inneren und äußeren Feindes aufrechterhalten werden. Und ich möchte hinzufügen – unter dem Schutz und der Kontrolle der Westmächte.

Das ist es, was tatsächlich geschieht. Zunächst einmal haben wir es mit der Schaffung eines Klimas der Angst in der ukrainischen Gesellschaft zu tun, mit aggressiver Rhetorik, dem Zulassen von Neonazis und der Militarisierung des Landes. Gleichzeitig erleben wir nicht nur eine völlige Abhängigkeit, sondern auch eine direkte Kontrolle von

außen, einschließlich der Überwachung der ukrainischen Behörden, Sicherheitsdienste und Streitkräfte durch ausländische Berater, der militärischen „Entwicklung“ des ukrainischen Territoriums und der Errichtung von NATO-Infrastruktur. Es ist kein Zufall, dass das oben erwähnte schändliche Gesetz über „indigene Völker“ unter dem Deckmantel groß angelegter NATO-Übungen in der Ukraine verabschiedet wurde.

Dies ist auch ein Deckmantel für die Übernahme der restlichen ukrainischen Wirtschaft und die Ausbeutung der natürlichen Ressourcen des Landes. Der Verkauf von landwirtschaftlichen Flächen ist nicht mehr weit entfernt, und es ist offensichtlich, wer sie aufkaufen wird. Von Zeit zu Zeit werden der Ukraine tatsächlich Finanzmittel und Kredite gewährt, aber zu ihren eigenen Bedingungen und für ihre eigenen Interessen, mit Vorzügen und Vorteilen für westliche Unternehmen. Übrigens, wer wird diese Schulden zurückzahlen? Offenbar geht man davon aus, dass dies nicht nur von der heutigen Generation der Ukrainer, sondern auch von deren Kindern, Enkeln und wahrscheinlich Urenkeln zu leisten sein wird.

Die westlichen Autoren des Anti-Russland-Projekts haben das ukrainische politische System so aufgebaut, dass Präsidenten, Abgeordnete und Minister wechseln, die Haltung der Trennung von und Feindschaft mit Russland aber bestehen bleibt. Den Frieden zu erreichen war der wichtigste Wahlslogan des amtierenden Präsidenten. Damit kam er an die Macht. Die Versprechen haben sich als Lügen herausgestellt. Nichts hat sich geändert. Und in mancher Hinsicht hat sich die Lage in der Ukraine und im Donbass sogar verschlechtert.

In dem Anti-Russland-Projekt ist weder Platz für eine souveräne Ukraine noch für die politischen Kräfte, die versuchen, ihre tatsächliche Unabhängigkeit zu verteidigen. Diejenigen, die von Versöhnung in der ukrainischen Gesellschaft, von Dialog und einem Ausweg aus der derzeitigen Sackgasse sprechen, werden als „pro-russische“ Agenten abgestempelt.

Auch hier gilt: Für viele Menschen in der Ukraine ist das antirussische Projekt einfach inakzeptabel. Und es gibt Millionen solcher Menschen. Aber es ist ihnen nicht erlaubt, ihren Kopf zu erheben. Ihnen wurde faktisch die legale Möglichkeit genommen, ihren Standpunkt zu verteidigen. Sie werden eingeschüchtert, in den Untergrund getrieben. Sie werden nicht nur für ihre Überzeugungen, für das gesprochene Wort, für die offene Äußerung ihres Standpunktes verfolgt, sondern sie werden auch getötet. Mörder gehen in der Regel straffrei aus.

Heute ist der „richtige“ Patriot der Ukraine nur derjenige, der Russland hasst. Mehr noch, die gesamte ukrainische Staatlichkeit, so wie wir sie verstehen, soll ausschließlich auf dieser Idee weiter aufgebaut werden. Hass und Wut, das hat die Weltgeschichte wiederholt bewiesen, sind ein sehr wackeliges Fundament für Souveränität, das mit vielen ernststen Risiken und schlimmen Folgen behaftet ist.

Alle mit dem antirussischen Projekt verbundenen Täuschungsmanöver sind uns klar. Und wir werden niemals zulassen, dass unsere historischen Territorien und die Menschen, die uns nahe stehen und dort leben, gegen Russland eingesetzt werden. Und denjenigen, die einen solchen Versuch unternehmen wollen, möchte ich sagen, dass sie auf diese Weise ihr eigenes Land zerstören werden.

Die amtierenden ukrainischen Behörden berufen sich gern auf die Erfahrungen des Westens, die sie als Vorbild betrachten. Schauen Sie sich nur an, wie Österreich und Deutschland, die USA und Kanada nebeneinander leben. Sie sind sich ethnisch und kulturell sehr ähnlich, sprechen sogar die gleiche Sprache und sind dennoch souveräne Staaten mit eigenen Interessen und einer eigenen Außenpolitik. Dies hindert sie jedoch nicht an einer engen Integration oder an verbündeten Beziehungen. Sie haben sehr bedingte, transparente Grenzen. Und beim Überschreiten dieser Grenzen fühlen sich die Bürger zu Hause. Sie gründen Familien, studieren, arbeiten, machen Geschäfte. Das gilt übrigens auch für Millionen von Menschen, die in der Ukraine geboren wurden und jetzt in Russland leben. Wir sehen sie als uns nahestehende Menschen.

Russland ist offen für den Dialog mit der Ukraine und bereit, auch die komplexesten Fragen zu erörtern. Aber es ist wichtig für uns zu verstehen, dass unser Partner seine nationalen Interessen verteidigt, aber nicht den Interessen eines anderen dient, und dass er kein Werkzeug in den Händen eines anderen ist, um gegen uns zu kämpfen.

Wir respektieren die ukrainische Sprache und Traditionen. Wir respektieren den Wunsch der Ukrainer, ihr Land frei, sicher und in Wohlstand zu sehen.

Ich bin überzeugt, dass eine echte Souveränität der Ukraine nur in Partnerschaft mit Russland möglich ist. Unsere geistigen, menschlichen und zivilisatorischen Bindungen bestehen seit Jahrhunderten und haben ihren Ursprung in denselben Quellen, sie sind durch gemeinsame Prüfungen, Errungenschaften und Siege gefestigt worden. Unsere Verwandtschaft ist von Generation zu Generation weitergegeben worden. Sie ist in den Herzen und im Gedächtnis der Menschen, die im modernen Russland und in der Ukraine leben, in den Blutsbanden, die Millionen unserer Familien vereinen. Gemeinsam waren wir immer stärker und erfolgreicher und werden es auch in Zukunft sein. Denn wir sind ein Volk.

Heute mögen diese Worte von einigen Menschen mit Feindseligkeit aufgenommen werden. Sie können auf viele Arten interpretiert werden. Aber viele Menschen werden mir zuhören. Und ich werde eines sagen: Russland war nie und wird nie „anti-ukrainisch“ sein. Und was die Ukraine sein wird – das müssen ihre Bürger selbst entscheiden.